

Amalie Wolper an August Wilhelm von Schlegel Sankt Georg (Hamburg), 26.08.1844

Empfangsort	Bonn
Handschriften-Datengeber	Dresden, Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek
Signatur	Mscr.Dresd.e.90,XIX,Bd.29,Nr.77
Blatt-/Seitenzahl	3S. auf Doppelbl., hs. m. U. u. Adresse
Format	24,2 x 18,2 cm
Editionsstatus	Neu transkribiert und ausgezeichnet; zweimal kollationiert
Editorische Bearbeitung	Varwig, Olivia · Zeil, Sophia
Zitierempfehlung	August Wilhelm Schlegel: Digitale Edition der Korrespondenz [Version-01-22]; https://august-wilhelm-schlegel.de/version-01-22/briefid/1309 .

[1] St. Georg bei Hamburg

den 26^{sten} Aug. 1844.

Geliebtester Oheim!

Als ich Ihnen das letzte Mal schrieb, glaubte ich nicht, daß die Krankheit, von der ich grade befallen war, so bedeutend und in ihren Folgen so langwierig werden würde. Erst jetzt habe ich mich so weit erholt, um ohne Anstrengung schreiben und wie gewöhnlich leben und mich beschäftigen zu können, sonst würde ich schon früher mein Versprechen erfüllt und Ihnen Nachricht gegeben haben. Das Übel war hauptsächlich nervös, doch gesellten sich auch Brustleiden hinzu und die Schwäche so groß und anhaltend, daß der Arzt oft ganz bedenklich dabei ward. Nach sieben langen, traurigen Wochen war ich endlich so weit hergestellt, um ohne Nachtheil die kleine Reise hierher unternehmen zu können. Der Arzt war nämlich der Meinung, daß meine Gesundheit lediglich durch die vielen Gemüthsbewegungen und die stets traurigen [2] Umgebungen der letzten Jahre so sehr gelitten habe und hielt es zu meiner völligen Wiedergenesung für unumgänglich nothwendig, daß ich für eine Zeit lang Harburg verlasse und mich aller Sorgen entschlage. Ich nahm daher die freundliche Einladung meiner Verwandten an, die in St. Georg, einer Vorstadt Hamburg's ländlich wohnen, seit dem unglücklichen Brande, lebe fast schon drei Wochen hier ruhig und zufrieden, bin, so viel es das wankelmüthige Wetter gestattet, im Freien und erhole und erheitere mich sichtlich dadurch. Mitte September denke ich nach Harburg zurück zu kehren und dann wieder Muth und Kräfte genug zu haben, um ohne wesentlichen Nachtheil für Körper und Geist das Unvermeidliche, was Gott uns auferlegt hat, tragen zu können.

Der Zustand meiner armen Schwester ist noch ungefähr derselbe, nur leidet sie jetzt mehr Schmerzen, als das bisher der Fall war. Ihre Tochter Pauline ist ihre stete und treue Pflegerinn und wir müssen nur immer sorgen, daß auch deren Gesundheit durch die übele Krankenluft, in der sie Tag und Nacht leben muß, nicht leidet. Es ist hart für das junge Mädchen, daß ihre schönen Jugendjahre so traurig dahin gehen, doch muß sie in dem Bewußtsein treu erfüllter Pflicht Ersatz finden.

Ich hatte während meiner Krankheit die Freude, daß Hermann mich auf 8 Tage besuchte. Sein Prinzipal, Herr Wahlstab hatte [3] ihm nämlich diese Erlaubniß ertheilt, als Belohnung für seinen Fleiß und seine Brauchbarkeit, was natürlich für mich ein recht beglückendes Gefühl ist. Hermann selbst fand ich Gottlob! recht wohl und heiter; er läßt sich Ihnen bestens empfehlen.

Möchte Ihre Gesundheit, mein theurer Oheim, doch so gut und Ihre Lebensstage so heiter sein, wie ich das stets wünsche und vom Himmel erflehe!

Ihre

Sie aufrichtig liebende und hochschätzende

Nichte Amalie Wolper.

[4] Sr. Hochwohlgeboren

dem Herrn Professor A. W. von Schlegel.

zu

Bonn.

Namen

Spall, Anna Pauline

Spall, Wilhelmine

Wahlstab, Bernhard Gotthard

Wolper, Hermann

Orte

Bonn

Hamburg

Harburg, Elbe

Sankt Georg (Hamburg)

Bemerkungen

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors

Paginierung des Editors